ES-1739-1 Admiral Wilhelm Meisel (1)

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV
Akz. 2614/60 Bestl. ES 1739
Rep. / Kat. v.L.

1) Welches waren die operativen Absichten seit dem 22. April 45 (Hitlers "Zusammenbruch" in Berlin)?

Rückführungen über See ? ja
Sicherung des Küstenvorfeldes? ja
Hilfe ~~des Heeres~~ in Reichweite der Ostseeküsten (Danzig, Kurland)? ja
Bereitstellung von Marinesoldaten für die Landkämpfe? nein.
oder sonst:

Hauptziel Operation. Absetzbewegung auf die Westküste Schleswig-Holsteins, wo es möglich zu Kampf gegen Engländer kommen. - Absetzbewegung vor der Roten Armee, um möglichst viele Menschen - Flüchtlinge und Soldaten - auf dem Seeweg in den Westen zu bringen, um sie dort in englische Kriegsgefangenschaft zu bringen. Damit im Zusammenhang Weiterführung der Versorgung der Kesselfestungen durch Marinefahrzeuge.

Hat nur in Verbindung mit der Absetzbewegung der Kampf in der Heimat Sinn.

2) Wußten Sie bzw. die maßgebenden Herren im OKM etwas von der bevorstehenden Bestallung des Großadmirals mit Hitlers Nachfolge?
Nein, niemand wußte davon, auch Göring nicht.
Oder ahnten Sie etwas davon? nein, keine Ahnung. Niemand ahnte etwas.
Schien es , nachdem es erfolgt war, "natürlich" oder kam es überraschend?
kam völlig überraschend. Ich glaube, daß Hitler benutzt eine Form als Nachfolger bestimmte, da er sich der "ehrenvollen Kapitulation" auf die NS. festlegen wollte. Sinn: "Wir kapitulieren nie". Hitler sieht nicht auf die Dauer eine militärische Lösung, sondern politische Lösung.

3) Wußten Sie oder die "Truppe" etwas von den "Diadochenkämpfen" (Göring, Bormann- Himmler)? nein. Davon habe ich nie etwas im Krieg gehört.
Seit wann?

4) Bestand nach dem 22. April immer noch eine straffe Führung im OKM, d.h. war der "Apparat" trotz aller Schwierigkeiten der Lage so intakt, daß eine straffe Führung gewährleistet war (Nachrichtenmittel!)? Im OKM ja. Trotzdem die Marine ihre Befehlsgewalt gegen die Göring-Regierung behalten hatte, hat Dönitz Befehle nicht befolgt.

5) Der Großadmiral bestand ja vor seiner Ernennung zum neuen Staatschef auf "Durchhalten". Nachdem er die Gesamtverantwortung hatte, trat er für Beendigung des Krieges ein, wobei er möglichst viel vor den Sowjets retten wollte.
Frage: Kam sein Entschluß zur Beendigung des Krieges von ihm aus?
Entschließung von ihm

Selbst, weil er die Befehlsgewalt behalten hat, glaubte Dönitz Befehlsgewalt gegen die Regierung nicht befolgen zu dürfen, da er sie für nicht richtig hielt.

ZS-1739-2

zu 5: "Rang" erst seine Umgebung mit ihm um den Entschluß? nein. sie wissen klar und nüchtern die Lage bis zuletzt.
Wer? (wenn ja!) weil er Lage Äußerungen überhört war er sich über die entsetzliche Katastrophe nicht klar.

Oder genügte die Information durch die mil. Stellen (OKW) über die Aussichtlosigkeit der Lage?
sie wissen die militärische Lage selbst.

Oder sah er das alles selbst? D.h. wurde der Großadmiral, ja
nachdem er die Faszination durch Hitler nach dessen Tode hinter sich hatte, durch sein "soldatische" Reaktion zu dem Entschluß gebracht?

Dönitz registrierte auf militärischer, politischer und politischer Ebene und übernahm. Mit dem Zusammenbruch war für ihn zunächst kein Möglichkeit mehr, weiter Krieg zu führen.

der „Kriegsfall" - nach der Selbstauflösung, „bedingungslose Kapitulation" i.s.w. - ist bei ihm - wie bei allen Soldaten (bis auf verschwindend wenige Ausnahmen) - das Gebot der Soldaten- und Kameradschaft gewesen. Und wenn er Hitler sah sein Können nicht zu tun. - Jetzt will man ihr eine Schuld geben, obwohl sie ihm nicht bewiesen wird!

also die militärischen Gründe!

PS. Es sollen keine Suggestivfragen sein, sondern ich möchte eben Ihre Geduld, sehr geehrter Herr Admiral, nicht mehr als unbedingt "nötig" anspannen. Vielen Dank!

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ES-1739-3

Aufz. über Lebensdaten -
Marine allgem. - Marine u.
NS - Röhm-Putsch - 20. Juli
44 - Hitler u. KM -
Dönitz

Bl. 3 - 7

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV
3121/63

Es-1739-4

Ausführungen von Herrn Admiral a.D. Wilhelms Meisel, z.Zt wohnhaft Hamburg, Hochallee 94 I.

=.=.=.=.=.=.=.=.=.=.=.=.=

Zur Person: Crew 1913, zuvor Sächsisches Kadettenkorps, da der Vater sächsischer Offizier war. Da er zum "Treitschke Kreis" gehörte, war der Vater mit der Berufswahl des Sohnes einverstanden, wogegen der Kommandeur des Kaddttenkorps sie nicht gern sah; Torpedobootsfahrer, 1914/15 auf dem Schlachtkreuzer "Moltke", 1916/18 Adjutant auf dem Hilfskreuzer "Möwe", anschließend wieder Torpedobbot; als Halbflotillen- und Flotillenchef, 1928/30 "Karlsruhe" Adjutant u. Torpedo-Offz., Flotillenchef, 35/37 Lehrer für Operation u. Taktik an der Marine-Akademie Kiel, 1937/38 Chef einer Zerstörerflotille, 1940/42 Kommandant "Hipper", Chef d. Stabes d. Marinegruppe West, ab April 1943 Chef der Skl.

1 Crew 1913,

im Spanienkrieg Teilnahme mit Torpedobooten.

Zur Stellung und Haltung der Reichsmarine im allgemeinen:

Das öfter zitierte Hitlerwort von der kaiserlichen und christlichen Marine - im Vergleich zu den anderen Wehrmachtteilen - ist im Kern richtig. Die "Weimarer Zeit" wurde von der Marine als eine Übergangszeit angesehen und der Reichspräsident von Hindenburg als ein "Ersatz" für den Kaiser, wie etwa Horthy in Ungarn. Das Offizierkorps war "Kaiserlich" und der Nachwuchs wurde in diesem Sinne erzogen. Zumindest sonnte sich die Marine im Abglanz des untergegangenen Kaiserreiches bis in die dreißiger Jahre hinein.

Das alles ist verständlich, weil sich die Reichsmarine ja aus der kaiserlichen Zeit her ressortierte; sie war eigentlich eine Schöpfung des Kaisers, und die Erinnerung an die vorhergegangene Tradition (1848 usw.) war schattenhaft.

Dabei war die Marine der "Schmelztiegel der Nation", und sie war getragen worden von der Liebe und der Anerkennung des ganzen Volkes. Ihrer Zusammensetzung nach war die Haltung der Marine "liberal", d.h. war die Etikette beim Offizierkorps des Heeres "vorbildlich", war der Ton in der Marine freier. Grund dafür: Auslandskenntnis, die

7 und sie galt als "Garde".

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Berührung mit dem offenen Meer, die andere soziologische Struktur als beim Heer. Wenn z.B. der Kaiser an Bord war, gab er sich persönlich ungezwungen, - kein Wunder, daß dies "abfärbte". Und der Nachwuchs kam weitgehend aus maßgeblichen "liberalen" Kreisen (Wirtschaft, Industrie).

Von "politischen" Bestrebungen war die Marine im allgemeinen wesentlich weniger berührt als das Heer, schon da sie an der Peripherie stationiert war. Wo sie lag, dominierte sie, sodaß z.B. Kiel und die Marine identifiziert werden können, wenn auch die dortige Universität und das Weltwirtschaftliche Institut - trotz der Versuche der Stationschefs Admiral Hansen und Admiral Albrecht in den zwanziger Jahren - nicht den erwünschten engen Kontakt zur Marine fanden. Es fehlte auf der anderen Seite an Gegenliebe für die Versuche der Stationschefs.

Sie hatte auch keine Differenzen mit politischen Instanzen.

Was die "Politik" angeht, so prägte nur Tirpitz eine "politische" Linie, Raeder war in dieser Beziehung anders. Er war nicht mit Seeckt zu vergleichen, und die Marine spielte in dieser Zeit nur die Rolle einer "Hilfswaffe".

Betr. Marine und Nationalsozialismus:

Bei der "Machtübernahme" waren die Stabsoffiziere skeptisch, wogegen die Jüngeren sie begrüßten. Man kann sagen: Je jünger, desto mehr waren die Offiziere "nationalsozialistisch", je älter - desto zurückhaltender waren sie, da die Nationalsozialisten als "rot" erschienen. Ich selbst vertrat den Standpunkt, daß - wenn sie versuchen sollten zu putschen - geschossen werden müßte. Da der "30. Januar" dann aber legal war und Hindenburg die Rechtsmäßigkeit garantierte, war kein Grund zum Eingreifen oder zur Kritik.

Dazu kam, daß manche Versprechungen sofort Wirklichkeit wurden. Während 10 Jahre vorher um das Notwendigste gekämpft werden mußte, ging jetzt die Aufrüstung glatt vonstatten. Die Feststellung von Dönitz, es sei ein "Glücksgefühl" durch das ganze Volk gegangen, gilt auch für die Marine.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Es-1739-5

Zum "3o. Juni" 1934:

Ich war damals 1. Asto beim Führer der Toppedoboote in Swinemünde (Krut Fricke).
Der Führer des Marinesturms der SA in Stettin xxxxxxx xxxxxxxxx war ein ehemaliger Seeoffizier, sogar Crew-Kamerad von mir und gehörte offenbar zur Röhmgarde. Ungefähr acht Tage vor dem "Röhmputsch" war er bei mir in Swinemünde: Die Marine-SA habe eine Übung vor und bitte um Überlassung eines Barackenlagers zur Unterbringung der Männer. Ich lehnte ab, weil die Boote in der Überholung waren und wir daher keine Unterkünfte frei hatten. Das war unser Glück? Denn wie sich später herausstellte, hatten sich die SA dort festsetzen xxxxxxx und von dort aus im Handstreich unsere Boote besetzen wollen. Wir: Fricke und ich standen auf einer Abschußliste, die später dem Stationskommando oder dem Kommandanten vorlag. Wir sollten in unseren Wohnungen verhaftet und beseitigt werden. Vielleicht war dieses geplante Unternehmen nur örtlich bedingt xxx von Stettin aus, d.h. ein besonderer Plan des Marinesturmführers, der 192o seinen Abschied erhalten hatte aus der Marine.

Zum neuen Eid 1934:
Ich habe niemanden erlebt, der damals kritisch war. Als wir 1918 des Eides entbunden wurden, war uns die Bedeutung des Eides klar. Warum sollten wir über 1934 kritisch sein, da damals volle Ordnung herrschte?

Zum 4. Februar 1938:

Wir erhielten eine Erklärung des BdA Admiral Densch, daß an Fritsch etwas "wrong" sei. Mehr erfuhren wir nicht, aber das zu ergründen, wäre m.E. Sache des Ob.d.M. gewesen.

Zum "2o. Juli":

xxxx Ich erlebte den "2o. Juli" in der "Koralle", dem Hauptquartier der Skl nördlich von Berlin. Das Lager war von mir aufgebaut in Voraussicht der Gefahr, daß wir eines Tages in Berlin ausgebombt würden. Dazu fuhr ich fast jeden Sonntag heraus, um die Aufbauarbeiten voranzutreiben. Es waren dabei noch besondere Widerstände zu überwinden, z.B. der von Vizeadmiral Schulte- Mönting, der nicht herauswollte

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

aus Berlin. Mit Energie wurden aber alle Schwierigkeiten beiseitegeschoben, wenn auch das Ausweichquartier nicht fertig war, als wir tatsächlich ausgebombt wurden.

Berthold von Stauffenberg erschien mir als ein "netter Kerl". Er war gut anzusehen, war klar und ruhig. Ich hatte allerdings unmittelbar wenig oder kaum mit ihm zu tun.

Kranzfelder kam manchmal zum Vortrag zu mir, allein oder mit dem Chef der Operationsabteilung - da ich für seekriegsrechtliche Fragen auch Interesse hatte. Auch er sah sehr gut aus und "hatte Form", war dabei aber mehr Diplomat als Soldat. Mir persönlich "lag er nicht", er war mir zu "parfümiert"; war Typ des Attachés.

Canaris kannte ich von seiner Zeit als Kommandant der "Schlesien" her, während ich damals Flottillenchef war. Er war ein "Stabsmensch". Bei Übungen war es oft so, besonders bei schlechtem Wett er, daß er in der Brücke saß, während ich draußen stand und - gegen meinen Willen - sozusagen die "Schlesien" fahren mußte.

Am 20. Juli selbst wurde unsere neue Kinobaracke in der "Koralle" eingeweiht. Ungefähr um 3 oder 4 Uhr, d.h. am Frühnachmittag, saß ich deshalb mit meinem Adjutanten Dr. Rautschus hinten in der Baracke bei der Vorführung,- hinten deswegen, weil dort das Telefon leicht zu erreichen war und man schnell im Notfall herauskonnte. Da kam eine Ordonnaz mit einem verschlossenen Umschlag, das ich öffnete und im Strahl des Projektors las. Ich war überrascht; es begann: "Der Führer ist tot!" Ich gab die Mitteilung oder den Befehl an meinen Adjutanten, las dann noch einmal. Meine nächste Reaktion war dann: Das müßte bekanntgegeben werden. Dann aber meinte ich erst überlegen zu müssen.

Ich wußte, daß Dönitz mittags zum FHQu abgeflogen war, also mußte ich ihn anrufen und fragen, was los war. Gedacht,- getan. Wie ich noch auf die Verbindung wartete, kam schon der Gegenanruf. Auf meine Frage, was los sei, antwortete Dönitz ungefähr: "Alles klar! Der Führer lebt. Es ist eine Schweinerei passiert, die Ursache unbekannt . Veranlassen Sie das Weitere!" Danach rief ich selber die verschiedenen Obs an: Admiral Krancke in Paris, Fricke in Sofia, Ciliax in

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Norwegen, Förste in Wilhelmshaven usw. Es war ein Glück, daß in der Zentrale ein Marinefernsprechmeister saß, der selbständig "schaltete", sofort verband, und so kein Wirrwarr aufkam.
Admiral Krancke und Admiral Fricke hatte - meiner Erinnerung nach - schon Nachricht von anderer Seite über das Attentat erhalten.
Dann wurde die Wachkompanie alarmiert. Was aber hätte geschehen sollen, wenn wir von überlegenen Heereskräften nach dem Attentat angegriffen worden wären? Sollten die Männer sich herumschießen, falls der Putsch gelungen oder anders gelaufen wäre? Ich glaube, daß ich gewünscht hätte, in Ruhe gelassen zu werden, da ich mit der operativen Führung des Seekrieges genug zu tun hatte.
Ich hatte keine Ahnung von Putschvorbereitungen und von der Teilnahme einiger Mitglieder in der Skl. Daß in der Nachrichtenabteilung nicht alles in Ordnung war, war mir wohl klar. Das ist der Fluch aller Nachrichtendienste, daß "Unklarheiten" zu ihrem Wesen gehören. Ich wußte aber nichts Bestimmtes. Wenn ich auch äußerlich energisch war, so hatte ich andererseits doch für alles Verständnis. Ich meine, Kranzfelder hätte die Gelegenheit gehabt, an mich heranzukommen. Er hat es aber nie versucht, - und aus der Rückschau bin ich froh darüber, daß mir dieser Gewissenskonflikt erspart geblieben ist.
Später wurde ich zu Dönitz befohlen, dem eine Wohnbaracke auf einem Hügel ("Walhall") gebaut worden war. Er sagte mir, daß Stauffenberg verhaftet worden war. Ich war überrascht. Weiter teilte er mir mit: "Kranzfelder wird verhaftet!" Meine Reaktion war: "Ist der auch beteiligt? Ausgeschlossen!" Befehlsgemäß mußte ich jedoch das weitere veranlassen.
Zufällig war der Chef der Operationsabteilung, Kapitän zur See Hans Meyer, nicht anwesend. So gab mir Dönitz zwei Offiziere, die vorübergehend in der "Koralle" waren, mit, und ein Auto mit Gestapobeamten kam. Ich ließ Korv.Kpt. Kranzfelder zu mir kommen und mußte ihm mitteilen: "Ich bedaure, daß Sie verhaftet sind!" Er wurde leichenblaß und fragte nur "Warum?" Er wurde von einem der Offiziere gestützt, weil er umzusinken drohte.
Auf die Frage nach dem Grund der Verhaftung antwortete ich: "Ich weiß es nicht." Kranzfelder stieg dann apathisch, seinen Mantel umgehängt,

und mich einzuweihen.

in der Stadt

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

in das Auto und fuhr ab. Ich erinnere mich jetzt, daß mir in der Zeit zwischen dem Attentat und der Verhaftung einmal gesagt worden war, er sei sehr nervös gewesen; daher jetzt sein Zustand.
Weitere Verhaftungen kamen damals nicht vor. Eines schönen Tages, später, kam der Kriegstagebuchführer: Korv. kpft. d.Res. Mejer zu mir und meldete, er solle verhaftet werden. Dabei versicherte er mir, daß er nicht am Putsch beteiligt sei. Ich glaubte ihm das und versprach, alles zu tun, um die Sache aufzuklären und ihn herauszuholen. Im Augenblick konnte ich allerdings nichts für ihn tun. Er kam in die Prinz-Albrechtstr. zur Gestapo ohne das nötigste Gepäck. Wir schickten ihm deshalb seine Zahnbürste und dgl nach.
Und nun setzte ich alles Hebel in Bewegung. Ich lief Dönitz an und meldete den Vorfall. Dabei sagte ich nicht die Wahrheit, da ich meldete, ich hätte schon festgestellt, daß alles in Ordnung sei und nur Verleumdungen vorliegen könnten. Dönitz telefonierte daraufhin seinerseits mit dem FHQu. Unser zuständiger Mann, Rudolfi, in der Justizabteilung des Allgemeinen Marineamtes unter Admiral Warzecha, setzte sich sehr ein, und eines Tages erschien Mejer wieder in der "Koralle". Auf meine Frage, wie es ihm ergangen sei, durfte er aber nichts sagen.

unter Kapitän von Baumbach

Ob sonst noch jemand beteiligt war und wer sonst noch "dabeiwar", weiß ich nicht. Ich hatte volles Vertrauen zum Nachrichtendienst, der - wie gesagt - "anfällig" ist. Kapitän von Baumbach hat mich aber enttäuscht: er war diskret und sehr konziliant, Typ des "Geheimrats", der manches nachsah. Sein Nachfolger, Kontersadmiral Schulz, war da energischer. Erst von ihm erfuhr ich z.B., daß die Nachrichtenabteilung einen Gold- und Dollarfonds besaß, mit dem leicht Unrechtmäßiges geschehen konnte. Deshalb setzte ich die Abgabe des Fonds durch, ich wollte ihn jedenfalls nicht innerhalb der Skl haben.

Zum ganzen Problem des Widerstandes innerhalb der Marine: Kranzfelder soll gesagt haben, er habe eine Zelle aufbauen sollen, habe aber bald gesehen, daß in der Skl kein fruchtbarer Boden vorhanden sei.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Übrigens wurden hinterher in seiner Kammer Zünder und Zündkapseln gefunden. So besteht die Möglichkeit, daß er uns hätte eines Tages in die Luft gehen lassen.

Es mag sein, daß Korvkpt Kranzfelder in die ganze Sache hineingestolpert ist, denn mir scheint, daß die Sache nicht recht ausgegoren war, und er sich etwas mehr davon versprach als herabkommen konnte.

Betr. Hitler und die KM.

Hitler, der ebenso kontinental dachte wie die Mehrzahl der Deutschen überhaupt, ließ erkennen oder fühlen, daß er nichts von der See verstand. Deshalb ließ er Raeder und Dönitz freie Hand bzw. die Verantwortung für die Marine, wobei er selbst - wieder wie die Deutschen überhaupt - große Abneigung zur Marine hatte.

Ich habe ihn persönlich einige Male erlebt in Berchtesgaden und im FHQu (Wolfsschanze), immer in Verbindung mit Besprechungen des Generalstabschefs d.H. (Zeitzler) oder anderer. Dabei bekam ich einen guten Eindruck von Hitler; er war allerdings bei diesen Malen nie etwas unklar oder eine prekäre Lage. Man hatte, wenn er einen begrüßte, auch nicht einen physischen Widerwillen gegen ihn; er war bescheiden und höflich, ja konnte sogar fürsorglich sein. So bemerkte er, der keine warmen Zimmer liebte, einmal in B'gaden, daß uns kalt war, zumal eine Fensterklappe offenstand. Da ein Adjutant die Klappe nicht schließen konnte, tat er es selbst.

er war ruhig - im Gegensatz etwa zu Göring -, wobei zu sagen ist, daß

te

Man fühlte sich entlastet, wenn man bei Hitler war. Er hatte sicherlich gewisse suggestive Wirkung, war eine starke Persönlichkeit mit Strahlungskraft. Darum fuhr Dönitz wohl im Verlauf des Krieges immer öfter ins FHQu, um sich eine Stärkung zu holen.

Da ich selbst eines Tages eine Auseinandersetzung mit Bormann bekam, wurde mir - nach Juni 1944 - bedeutet, ich solle nicht mehr ins FHQu kommen, und bin seitdem nicht mehr dort gewesen.

Ich war ärgerlich über undisziplinierte Telefoniererei der Partei, wobei geheime Sachen unbedenklich laut durchgegeben oder besprochen wurden, und beschwerte mich darüber. Im der Folge wurde mir

Zur Persönlichkeit von Dönitz:

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Dönitz war eine ritterliche Persönlichkeit und ein tüchtiger Offizier, dabei sachlich und persönlich ehrgeizig. Er war kein Nationalsozialist, sonern entstammte liberalen Kreisen. Es mag sein, daß sein sachlicher Ehrgeiz - die ihm anvertrauten Dinge zum besten zu führen - durch persönlichen Ehrgeiz überlagert wurde.

Weil die Überwasserstreitkräfte zu schwach ~~xxxxx~~ und die U-Boote unser Trumpf waren, hatte er wohl eine besondere Stellung bei Hitler. Die menschliche Sympathie Hitlers ~~für~~ Dönitz ~~xxxxxxxxxxx~~ beruhte auf Gegenseitigkeit, und Hitler hatte das Vertrauen, daß die Marine bei Dönitz in den besten Händen sei. Dabei war D. kein Nationalsozialist, sondern entstammte liberalen Kreisen. Seine Einstellung zur Partei ~~xxxxx~~ war begründet in sachlichen Motiven. So meinte er einmal: "Ich muß mit den Leuten gutstehen, um Blech zu kriegen!" und daher resultiert seine Haltung.

1943/~~oder 44~~ machte Zeitzler mir den Vorschlag, Dönitz zu überreden, ~~xxx~~ den Oberbefehl über die Wehrmacht zu übernehmen. Ich sprach mit ihm darüber, er lehnte aber ab, da er von der Gesamtwehrmacht nichts verstehe.

(J. wurde von G. in den Tod getrieben, - obwohl er schon ein Magenleiden hatte. Das war aber nicht der Grund seines Todes!)

Hitler liebte die "Beamtenmäßigkeit" Raeders nicht, der bei seinen Vorträgen z. B. eine feste Zeit und ein festgelegtes Programm wünschte, ~~xxxxxxxxxxxxx~~ zu haben. Dönitz war da "wendiger", obendrein war er nicht so alt wie Raeder

Wenn Raeder seinen Abschied nahm im Zusammenhang mit der Frage, ob die Hochseeflotte abgewrakt oder beibehalten werden sollte, so war Dönitz als sein Nachfolger nicht voreingenommen als ~~xxxxx~~ FdU-Boot. Sofort nach seiner Ernennung ~~xxxxxxx~~ setzte er sich für die großen Schiffe ein. Im Adlon sagte er damals zu mir: "Beglückwünschen Sie ~~xxxx~~ mich, ich habe soeben eine Denkschrift für die Erhaltung der Hochseeflotte durchgedrückt!"

Und sachlich war deren Erhaltung richtig. Die Japaner drängten

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS-1739-8

auch auf ihr Beibehaltung, da ~~xxxxxxxxxx~~ die englische Flotte auf diese Weise stark gebunden wurde. Der Beweis für die Richtigkeit der Ansicht ist, daß selbst die halbwracke "Tirpitz" die Homefleet in Schottland festhielt, während diese am Tage nach dem Kentern der "Tirpitz" nach Asien abging.

Zur Scharnhorstunternehmung: Der Kommandant Kapitän z.S. Hintze war von mir selbst eingesetzt worden, weil er mein alter NO auf "Hipper" und von mir selbst geschult war. Auch hatte ich Zutrauen zu K.Admiral Bey, das aber nicht voll erfüllt wurde. Das Unternehmen mußte ~~xxxxxxxxxx~~ gestartet werden, weil sich das Heer über die Zufuhr nach Rußland über die Nordroute beklagte

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ERSTE DONAU-DAMPFSCHIFFAHRTS-GESELLSCHAFT

DIREKTION

WIEN III, HINTERE ZOLLAMTSSTRASSE 1

Postanschrift
ERSTE DONAU-DAMPFSCHIFFAHRTS-GESELLSCHAFT
WIEN I, POSTFACH 96

Herrn
Prof.Dr.Walter P. B a u m
W i l h e l m s h a v e n
Bismarkstrasse 118.

Ihre Zeichen	Ihre Nachricht vom	Unsere Nachricht vom	Unser Hausruf	In der Antwort angeben DIREKTION Unsere Nr. und Abt.	WIEN III/30, HINTERE ZOLLAMTSSTR. 1
			38	1777-E-Os/o	25.Juli 1956.

GEGENSTAND: Fahrgelderstattung

Unter Bezugnahme auf Ihre persönliche Rücksprache mit unserem Herrn Z.I.Himmer am 21.ds., erlauben wir uns, Ihnen folgendes mitzuteilen:

Die von Ihnen über das Deutsche Reisebüro "DER" bestellte zweibettige Unterdeckkabine für die Reise Passau-Wien am 19.7.56 mit Übernachtung vom 18/19.Juli in Passau musste für Sie freigehalten werden, nachdem eine Abbestellung nicht erfolgt. Die Kabine konnte daher nicht weitervergeben werden, so daß wir zu unserem Bedauern nicht in der Lage sind, Ihnen für diese Kabine eine Rückvergütung zu leisten.

Dagegen konnte die von Ihnen zeitgerecht freigemeldete Kabine für die Bergfahrt Wien-Passau am 21.und 22.Juli 1956 weitervermietet werden, so daß wir Ihnen die bezahlte Kabinbettgebühr erstatten können.

Wir vergüten Ihnen somit:

2 Blanko-Rückf.Scheine "DER" Nr.3941/42 Passau - Wien - Passau	a DM 14.6o	DM 29.2o
tatsächlich durchfahrene Strecke Passau-Wien	a DM 11.—	" 22.—
Differenz		DM 7.2o
zuzügl. Vergütung für Kabine Wien-Passau		" 8.6o
		DM 15.8o
abzüglich 15 % Verwaltungsgebühr		" 2.37
Erstattungsbetrag		DM 13.43

Über Ihren Wunsch werden wir diesen Betrag durch unsere Agentie Regensburg auf Ihr Konto bei der Commerz-und Discontobank, Filiale Wilhelmshaven, überweisen lassen.

Wir hoffen, damit Ihre Wünsche erfüllt zu haben und empfehlen uns Ihnen

hochachtungsvoll

Erste Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft

TELEGRAMM-ADRESSE Donauschiff Wien
FERNSCHREIBER NR. 01-1098
TELEFON U 13-5-35

Creditanstalt-Bankverein, Wien, Kto. E 1284
Österr. Länderbank, Wien, Kto. 702 885
Österr. Nationalbank, Girokonto 72
Österr. Postsparkassenamt, Kto. 125 85

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Bs. 1739-9

Karten v. 2.2. u.
7.9.57
Bl. 8 - 10

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS - 1739 - 10

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV
3121/63

Herrn Dipl. Ing. H. L. Baum

(23) Wilhelmshaven

Bismarckstr. 118

Bl. 8-10

Institut für Zeitgeschichte, Archiv

W. Mörl
Hamburg
Isestraße 94

2.37. Badenweiler
Hotel Scherlin
Schwarzwald

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ES-1739-11

Hamburg, 1. II. 57.

Sehr geehrter Herr Professor.

Vielen Dank für Ihr Brief und für Übersendung Ihrer Zusammenfassung. Ich habe mich sehr gefreut, Sie wieder zu sehen, wenn auch leider nur kurz. Ich habe Ihnen noch nicht ausgesprochen, bzw. ich habe mich nicht klar ausgesprochen. Aber ich war ja auch so durch Ihren Brief. Bitte sehen Sie mir nach. Ich bin seit 10 Tagen zu Bett. Hatte einen schweren Kreislauf-Kollaps u. musste operiert werden. Ich war auch noch nicht ganz

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

bitte ich Sie, mir den Rhein-Partsch mit meinen Brend-
kameraden ganz vorzubehalten, ebenso mein Päckel nach
Fr. Rhn. Pardey. - Die Verpflegung ist 20. Tü. vorzüglich
Unsere Aufgabe ist ganz u. gar ruhig
(ein Segen für meine Nerven). Es hilft mir ein
Aufsatz meiner Briefe an Sie. - Lege bitte Sorge bei
sich mich auf meine Briefschaften, auf jede kleine
Schrift mag es sein, meine ich nicht mehr mit
Ihnen mündlich einig besprochen, es wird mir
so sehr auf. - Ich hoffe, es geht Ihnen gut, ebenso hoffe ich,
daß Sie mir recht viele Briefe in Kürze, denn
mich ich mich freue. Mit Ostern bin ich wieder
zurück. Mit herzlichen Grüße bin ich Ihr ergeben

10

W. Meinel

Archiv Hans Carl, Buchenbühl

25-1739-12

Institut für Zeitgeschichte - München

2S-1738-13

HOTEL ECKERLIN, Bodenweiler

7/IX. 57

09

Ich wünsche Ihr Prüfung gr. Freude ging zuerst
von meinem Kur-Urlaub. Ich erhole mich
nun endlich langsam, war doch ernstlich
krank, mehr als ich selbst glaubte. Demnächst
muß ich mich zu einer Nachkur in den Süden.
Ich bin deshalb nicht dazu gekommen, Ihren
Wunsch zu erfüllen und bei im Hinter Ihnen
zu lesen, zu feilen oder zu überarbeiten.
Ich bitte Sie, alle Hoffnung fahren zu
lassen, daß Sie mir eine Besprechung
mit mir noch einmal geben. Denken Sie
sie von Ihnen wenig daß meine Ansicht

Institut für Stadtgeschichte, Archiv